Worte

Autor(en): **Kurz, Rosmarie / Maurer, Samuel**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **96 (2002)**

Heft 12

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

tät mangelte, wo Klarheit notwendig war. Sie sagte mir, ich solle konkret und differenziert berichten, Gefühle treu wiedergeben, die andere Seite stets im Blick behalten und auf ihre Gefühle, Ängste, Hoffnungen eingehen. Sie forderte mich auf, mit Menschlichkeit für Menschlichkeit kämpfen. Nach meinem letzten Vortrag hier in Bern sagte sie mir: «Sumaya, Du stehst falsch, Deine Körperhaltung ist verkrampft, deshalb sind deine Schmerzen da. Du musst Übungen machen und lernen, wie du stehst und sprichst, um das Schwere deiner Rede zu verkraften.»

Rosmarie starb und in ihren Händen lag meine Rede, zur PEN-Preisverleihung am 18.November. Sie bestand darauf, sie zu lesen, um Stellung zu beziehen. Bis hierher reichte ihre Begleitung. Ich verspreche, dass ich das, was ich von Rosmarie lernte, an viele Andere weiter geben werde.

Sumaya Farhat-Naser

Friede ist heute zur Überlebensfrage der Menschheit geworden: Friede muss ein anderes Wort für Leben werden. Unsere Generation steht vor der Friedens-Aufgabe, Leben generell zu erhalten und sich darum gegen ein Denken zur Wehr zu setzen, das Schöpfung in ihren Zusammenhängen missachtet und ein Tötungs- und Vernichtungspotential aufgebaut hat... Als Christen erkennen wir den Weg zur Überwindung des Militarismus und seiner zerstörerischen Auswirkungen im befreienden Ansatz des Evangeliums, das Leben in seiner ganzen Fülle will und darum die Gefängnisse lebensfeindlicher Zwänge und Normen sprengt. Wir setzen uns ein für einen Frieden, der auf Gerechtigkeit ausgerichtet ist, Vertrauen möglich macht und damit die Spirale von Angst und Gewalt durchbricht.

Rosmarie Kurz und Samuel Maurer, 60 Jahre CFD – eine Standortbestimmung, in: NW 1983, S. 341f.

Liebe Rosmarie

Ich erinnere mich, wie wir uns zum erstenmal begegnet sind, in Deinem Haus in Habstetten: gross, in etwas Langes, Weites gehüllt, mit ausgestreckten Armen kamst Du mir, die ich damals, 1980, in einer Lebenskrise steckte, entgegen, und ich fühlte mich aufgehoben, beschützt, zu Hause. Es war ein kühler,

dunkler Herbstabend, fast hätte ich Dein Haus nicht gefunden. In Deinem Wohnzimmer brannte das Kamin und der Tisch war gedeckt, es gab Blumen, Kerzen, Bücher, eine Oase der Geborgenheit. Der Tod eines gemeinsamen Freundes hatte uns zusammengeführt, Du warst traurig, ich, die ich ihn geliebt hatte, verzweifelt. Was weiss ich noch von dem Gespräch? Dass Du geduldig zugehört und behutsam nachgefragt hast, wobei eine Haarlocke über Dein linkes Auge fiel und es fast zudeckte. Dass Du von Deinem Frauenleben erzählt hast, und dass der Tod nicht triumphieren darf über das Leben. Deine aufmerksame Gegenwart, Deine warme Stimme und Dein melodisches Berndeutsch trösteten mich. Es war, als hätten wir uns seit jeher gekannt.